

Herz zu verschenken

Nur wenige Juden sind als Organspender registriert. Der New Yorker Robert Berman will das ändern



Herzengangelegenheit: Bereits mehr als 200 Rabbiner haben sich bei der „Halachic Organ Donor Society“ als Organspender registrieren lassen.

Foto: imago

VON DETLEF DAVID KAUSCHKE

Der kommende Samstag ist der Tag der Organspende. Seit mehreren Jahren informieren Selbsthilfeverbände, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die Deutsche Stiftung Organtransplantation und weitere Institutionen über das Thema. „Wir wollen aufklären. Denn grundsätzlich stehen zwar 80 Prozent der Bevölkerung dem Thema positiv gegenüber“, sagt Marita Völker-Albert, Pressesprecherin der Bundeszentrale, „doch sind es eben noch immer zu wenig, die ihre Entscheidung auch mit einem Organspendeausweis dokumentieren.“ Und obwohl sie betont, dass es keine Erhebungen über religiöse Bekenntnisse gibt, ist anzunehmen, dass der Anteil jüdischer potenzieller Spender sehr niedrig ist. „Viel zu gering“, beklagt Robert Berman. Der Gründer der „Halachic Organ Donor Society“ (HODS), die ihren Sitz in New York hat, verfügt zwar über keine Angaben aus Deutschland, meint aber, dass die Zahlen aus Israel und den USA für jüdische Gemeinschaften anderer Länder einigermaßen repräsentativ sein dürften. Danach sind beispielsweise nur acht Prozent der israelischen Bevölkerung als Organspender registriert. Im orthodoxen Sektor seien es nahezu null Prozent.

Demgegenüber stünden die langen Wartezeiten derjenigen, die dringend ein Organ benötigen. Darunter auch viele Juden, die trotz ihrer mangelnden Bereitschaft zur Organspende im Notfall ein Spenderorgan annehmen. Berman nennt das „Chillul Hashem“, eine Verunglimpfung des göttlichen Namens. „Denn man nimmt, ist aber nicht bereit zu geben.“ Israel habe in dieser Hinsicht weltweit einen schlechten Ruf. Jüdische Patienten würden fremde Organe akzeptieren, jedoch mit Verweis auf religiöse Gründe nicht selbst als Spender auftreten wollen. Und das trifft eben nicht nur auf gläubige Juden zu. „Wenn es um den Tod geht, wollen plötzlich auch die Säkularen möglichst fromm sein.“

Da würde zum Beispiel darauf verwiesen, dass ein Körper dem jüdischen Glauben zufolge für die Wiederauferstehung vollständig sein müsse. „Blödsinn“, kontert Berman, „denn was ist mit den Soldaten, deren Körper im Krieg zerfetzt wurden? Oder was ist mit den unzähligen Schoaopfern, die in den Öfen verbrannt wurden?“ In keiner klassischen jüdischen Quelle sei ein Hinweis darauf zu finden, dass der Mensch mit allen Organen beigegeben werden muss, erläutert er. Ein anderes Argument, das ihm häufig zu Ohren komme, sei purer Aberglaube: Es würde

das Ajin Hara, das schlechte Auge, herbeischwören, wenn man über seinen eigenen Tod rede und dann sogar schriftlich einer Organentnahme für den Todesfall zustimme. „Auch das ist Unsinn“, sagt er. Denn es heirate doch auch kein Mensch in der Annahme, später geschieden zu werden. „Doch wird traditionell vor der Chuppa die Ketuba, also der Ehevertrag, unterzeichnet. Das wäre doch auch Ajin Hara.“ So nimmt Robert Berman jedes einzelne Argument, widerlegt es mit menschlicher Logik. Oder er verweist auf die Heiligen Schriften, in denen der göttliche Wille deutlich wird: „Du sollst nicht untätig beim Blute deines Nächsten stehen“, zitiert er zum Beispiel die Tora (3. Buch Moses 19,16).

Berman hat als junger Mann in einer Jeschiwa diese Quellen studiert. Später war er dann als Journalist in Israel unterwegs, unter anderem für die Jerusalem Post und Jewish Week, als er 1999 auf dieses Thema aufmerksam wurde: „Ich wollte einen Artikel über Organspende schreiben und stieß auf verstörende Fakten.“ Seinen Recherchen zufolge wurde in diesem Jahr in Israel bei 130 Patienten der Hirntod diagnostiziert, deren Familien lehnten aber auf Nachfrage aus religiösen Gründen eine Organentnahme ab. Im gleichen Zeit-

raum waren 114 Menschen gestorben, während sie auf ein Spenderorgan warteten. „Ihr Tod war nicht notwendig. Und ich konnte nicht glauben, dass unsere Religion das will.“

Den Artikel schrieb er nicht, stattdessen gründete er 2001 die Halachic Organ Donor Society (HODS). „Ich wollte etwas verändern.“ Heute widmet sich der 43-jährige ausschließlich seiner Mission. Dafür ist er ständig auf Achse, wirbt im Internet, verteilt Prospekte, hält Vorträge. Zahlreiche Menschen hat er schon davon überzeugt, sich bei HODS als Spender zu melden. Darunter sind seinen Angaben zufolge auch schon mehr als 200 jüdische Geistliche, wie Rabbiner Moshe Tendler von der New Yorker Yeshiva University, der Cheftrabbiner von Haifa, Shear Yeshuv Cohen, oder Rabbiner Yehuda Meshi Zahav von der israelischen Hilfsorganisation Zaka. Sie alle waren bereit, mit einer letzten Mizwa Leben zu retten, sagt Berman.

Und sie alle haben nun einen HODS-Spenderausweis, der eine Besonderheit aufweist. Denn auf ihm gibt es die Möglichkeit anzukreuzen, ob man mit der Spende einverstanden ist, wenn der Hirntod eingetreten ist oder wenn das Herz seine Funktion endgültig aufgegeben hat. Denn dies ist der einzige Streitpunkt in der jüdischen Tradi-

tion, den Berman auch als solchen akzeptiert: Die Frage nach der Definition des Todeszeitpunktes, also des Moments, in dem die Lunge, Leber, Niere oder Herz für eine Spende entnommen werden könnten. Der Halacha zufolge, darf ein sterbender Mensch (Gosses) nicht berührt werden, wie eine flackernde Kerze, die durch eine falsche Handbewegung ebenfalls ausgelöscht werden könnte. So weigern sich verschiedene rabbinische Autoritäten, bei noch schlagendem Herzen die Vorbereitungen einer Organentnahme zuzulassen. Diesem Einwand begegnet HODS mit dem speziellen Spenderausweis.

Der Gründer der Organisation betont die Mizwa des Pikuach Hanefesch, das religiöse Gebot der Rettung des Lebens. Und dabei verweist er noch einmal auf die Tora (5. Buch Moses 30,19): „Ich rufe heute gegen euch Himmel und Erde zu Zeugen an, dass ich dir das Leben und den Tod, den Segen und den Fluch vorgelegt habe; so wähle denn das Leben.“ Für Robert Berman eine klare Aussage dafür, sein Herz im wahrsten Sinne des Wortes zu verschenken. Das Motto des Tages der Organspende entspricht in diesem Jahr dem biblischen Gedanken. Es lautet: „Organspende – Ein Ja zum Leben.“

www.hods.org

GOTTESDIENSTE

KARLSRUHE Knieling Allee 11 Freitag, 5. Juni Gottesdienst 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 9.30 Uhr	Samstag, 6. Juni Schacharit 9.30 Uhr Mincha 21.20 Uhr Schabbatausgang 22.50 Uhr	MÜNCHEN Jakobsplatz Freitag, 5. Juni Lichtzünden 19.45 Uhr Mincha 19.45 Uhr	PFORZHEIM Emilienstraße 20-22 Freitag, 5. Juni Kabbalat Schabbat 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Schacharit, Kiddusch 10.00 Uhr	STUTTGART Hospitalstraße 36 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 19.45 Uhr Gottesdienst 19.45 Uhr Samstag, 6. Juni Morgengebet 9.30 Uhr Mincha, Seuda Schlischt 21.00 Uhr Schabbatausgang 22.15 Uhr
KASSEL Bremer Straße 3 Freitag, 5. Juni Gottesdienst 18.00 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 9.30 Uhr	LEIPZIG Keilstraße 4 Freitag, 5. Juni Kabbalat Schabbat 19.30 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 9.00 Uhr Schabbatausgang 21.47 Uhr	Samstag, 6. Juni Schacharit 9.00 Uhr Mincha 21.00 Uhr Schabbatausgang 22.12 Uhr	RECKLINGHAUSEN Am Polizeipräsidium 3 Freitag, 5. Juni Erew Schabbat 19.30 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 9.30 Uhr	WIESBADEN Friedrichstraße 31-33 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 21.01 Uhr Mincha, Maariv 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 10.00 Uhr Schabbatausgang 22.40 Uhr
KIEL Wikingerstraße 6 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 21.29 Uhr Jahnstraße: Gottesdienst 18.00 Uhr Wikingerstraße: Gottesdienst 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Jahnstraße: Gottesdienst 10.00 Uhr Wikingerstraße: Gottesdienst 9.30 Uhr Schabbatausgang 23.07 Uhr	LÜBECK St. Annenstraße 11 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 21-24 Uhr Gottesdienst 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 9.30 Uhr Schabbatausgang 22.59 Uhr	MÜNSTER Klosterstraße 8/9 Freitag, 5. Juni Gottesdienst 18.30 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 10.00 Uhr	REGENSBURG Am Brixener Hof 2 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 19.36 Uhr Kabbalat Schabbat 19.20 Uhr Samstag, 6. Juni Morgengebet 10.00 Uhr Schabbatausgang 22.17 Uhr	WÜRZBURG Valentin-Becker-Straße 13 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 19.00 Uhr Abendgebet 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Schacharit 9.00 Uhr Schabbatausgang 22.10 Uhr
KOBLENZ Schlachthofstraße 5 Freitag, 5. Juni Gottesdienst 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 10.00 Uhr	MAINZ Forsterstraße 2 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 18.55 Uhr Kabbalat Schabbat 18.55 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 10.00 Uhr Schabbatausgang 22.10 Uhr	OFFENBACH Kaiserstraße 109 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 19.20 Uhr Kabbalat Schabbat 19.30 Uhr Samstag, 6. Juni Schacharit 9.30 Uhr Abendgebet 22.38 Uhr Morgengebet 9.30 Uhr	ROSTOCK Augustenstraße 20 Freitag, 5. Juni Abendgebet 17.30 Uhr Samstag, 6. Juni Morgengebet 9.30 Uhr	WUPPERTAL Gemarker Straße 15 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 21.25 Uhr Abendgebet 18.00 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 9.30 Uhr
KÖLN Roonstraße 50 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 20.05 Uhr Mincha, Maariv 20.10 Uhr	MANNHEIM Rabbiner-Grünwald-Platz Freitag, 5. Juni Gottesdienst 18.30 Uhr Samstag, 6. Juni Gottesdienst 9.30 Uhr	OSNABRÜCK In der Barlage 41/43 Freitag, 5. Juni Lichtzünden 21.25 Uhr Kabbalat Schabbat 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Schacharit 9.15 Uhr Ausgang 22.59 Uhr	SAARBRÜCKEN Lortzingstraße 8 Freitag, 5. Juni Abendgebet 19.00 Uhr Samstag, 6. Juni Morgengebet 10.00 Uhr	

Take my Heartⁱ

Only a few Jews are registered as Organ Donors – Robert Berman from New York wants to change this.

A matter of heart: Already more than 200 Rabbis have registered at the ‘Halachic Organ Donor Society’ as organ donors

Next Saturday is organ donor awareness day. For several years, a number of non-profit organizations such as the ‘Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung’ [Federal Centre for Health Education, BZgA], the German Foundation Organ Transplantation and other associations have been raising public awareness on this topic. “We want to enlighten people... in general, 80 percent of the [German] population have a positive attitude towards this topic” says Marita Völker-Albert, spokeswoman of the Federal Centre, “but still there are not enough people who register for an organ donor card.” And although she stresses that there are no statistics on religious affiliations [of the donors], it can be assumed that the portion of the Jewish donors is very small.

“Much too small” complains Robert Berman, founder of the ‘Halachic Organ Donor Society’ (HODS), based in New York. He does not have any statistics for German Jews, but believes that the numbers from Israel and the US are probably representative for Jewish communities in other countries. According to these numbers, only 8 percent of the Israeli population is registered as organ donors. Among the Ultra-orthodox population the number is nearly zero percent.

This has to be seen in contrast to the long waiting-lists of people in need of an organ donation. Among them are many Jews who are ready to take an organ despite their small readiness to donate one. Berman calls this a ‘*Chillul Hashem*’, a desecration of God’s name, “because a person takes an organ but is not ready to give one.” In this regard, Israel has a bad reputation around the world. It is said that Jewish patients take organs but are not willing to donate their own, claiming religious restrictions. And this is not only true for religious Jews.” If it comes to the topic of death, secular Jews suddenly want to be as religious as possible.”

People mention for example that the Jewish body has to be complete for the resurrection. “Rubbish” comments Berman, “What about the soldiers, whose bodies were torn into pieces in war? Or what about the countless victims of the Shoah whose bodies were burned in the ovens? There is no reference in any classical Jewish source that the body of a person has to be buried with all organs in order to be resurrected,” he explains.

Another reason that he hears a lot is pure superstition, he says. Talking about one’s own death and even approving the removal of organs in the case of one’s death would evoke the ‘*Ayin Hara*, the Evil Eye. “This is also rubbish” he says, “you do not marry in order to get divorced, but traditionally people sign the *Ketubah*, the marriage contract, before the *Chuppah*. This would also be *Ayin Hara*.”

In this spirit, Robert Berman addresses each argument and refutes it with logic. Sometimes he refers to the scriptures, which show the will of God: “You should not stand idle next to the blood of your neighbor”, he cites for example the Torah, 3rd book of Moses, 19:16.

Berman has studied these sources as a young man in a Yeshiva. He became a journalist living in Israel, working, among others, for the Jerusalem Post and Jewish Week, when he came across this topic in 1999. “I wanted to write an article on organ donation and came upon

irritating facts.” According to his research, during that year, 130 Israelis were diagnosed with brain death, but their families objected to an organ donation because on religious reasons. During the same time period, 140 people had died while waiting for a organ donation. “Their death was not necessary and I could not believe that our religion wants that”.

He did not write the article but founded instead in 2001 the ‘Halachic Organ Donor Society (HODS)’. “I wanted to change something.” Today the 43-old dedicates his time exclusively to his mission. For this work he is constantly on the move, advertises on the Internet, distributes booklets and gives lectures. He has already convinced many people to register as an organ donor, among them are - according to his statement - more than 200 Jewish clerics [he used the word ‘Geistliche’], such as Rabbi Moshe Tendler from New York’s Yeshiva University, Rabbi Sha’ar Yashuv Cohen, the Chief Rabbi of Haifa, or Rabbi Yehuda Meshi Zahav form Zaka, the Israeli relief organization. “All of them would be willing to save life as a final *Mitzva*” Berman says.

And all of them now have a HODS donor card, which contains a distinctive feature. There is the option to check a box if one accepts the organ to be removed when brain death occurs or only when the heart finally stops working. This is the only controversial subject in Jewish tradition, which Berman accepts. The question of defining death will impact if the lungs, liver, kidneys or heart may be removed for organ transplantation. According to Jewish tradition a moribund person (Gosses) can not be touched; it is likened to a flickering flame which may be extinguished if touched. Therefore some rabbinical authorities refuse to allow preparation for an organ removal as long as the heart is still beating. Because of this objection, HODS developed a special organ donor card.

The founder of the organization stresses the *Mitzva* of ‘*Pikuach Nefesh*’, the religious obligation of saving life. And once more he refers to the Torah where God says:” I put before you today the choice between life and death: Choose life.” For Robert Berman this is a clear evidence to give one’s heart away, in the literal meaning. The motto of the organ donation complies this year with the biblical thought, it is called: “Organ Donation – ‘Yes’ to Life.”

ⁱ ‘Herz zu verschenken’ is a German expression which usually is used in symbolic way, meaning ‘I offer you my love’, but in this article the author uses it in a double meaning: both literal and symbolical.